

~~STUKK~~

S T E U E R P O L I T I K .

Die Kapitalistenklasse braucht zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen eine starke Staatsgewalt mit einer zahlreichen Beamtenklasse. Das kostet Geld, und dieses Geld muss durch Steuern aufgebracht werden. Die Steuern sind gleichsam die Unkosten, die zum gemeinsamen Ausbeutungsgeschäft notwendig und daher von der ganzen Klasse gemeinsam zu tragen sind. Wo aber die Kapitalistenklasse die herrschende Klasse ist, sehen wir, dass sie in der Gestalt von Verbrauchssteuern diese Unkosten möglichst den anderen Klassen aufzuhalsen sucht.

Freilich bietet nicht die ganze Geschichte dieses Bild kapitalistischer Selbstsucht. Es gab eine Zeit, die Zeit des klassischen Liberalismus, wo die Bourgeoisie sich rühmte, wissenschaftliche und gerechte Prinzipien im Staatsleben durchführen zu wollen. Als aufsteigende Klasse fühlte sie sich die Klasse der Zukunft. An Stelle des Finsternisses des despotischen 18. Jahrhunderts brachte sie das Licht der Vernunft, an Stelle des Zwanges die Freiheit, der Privilegien die Gleichheit, der Willkür die Gerechtigkeit. An Stelle der Lehre des beschränkten Eigennutzes setzte sie die weitherzige Theorie, dass jeder Staatsbürger nach seinem Vermögen zu den Kosten des Staates beitragen sollte. Keine Verbrauchssteuern also, sondern eine progressive Einkommensteuer als einzige Steuer. Dies allein entspräche der Gerechtigkeit.

In Ländern wie England, wo der Liberalismus als Theorie des aufsteigenden Bürgertums zur Herrschaft kam, bildet die Abschaffung der Verbrauchssteuern und die Einführung einer Einkommensteuer in der Tat eine seiner Ruhmestaten. Aber man soll deshalb nicht glauben, dass nur ein sich über alle Selbstsucht erhebender Idealismus sie bewirkte. Damals, als die Arbeiterklasse noch nicht selbständig über die Höhe des Lohnes mitreden konnte, und der Lohn deshalb nicht mehr sein konnte als gerade zum Leben ausreichte, musste jede Verteuerung der Lebensmittel notwendig eine Lohnsteigerung mit sich führen. Alles was die Lebensmittel verteuerte, musste also schliesslich vom Fabrikanten bezahlt werden. Verbrauchssteuern auf Lebensmittel bedeutete, dass die Kosten des Staates von den Fabrikanten allein getragen würden. Eine progressive Einkommensteuer dagegen legte diese Kosten auf die Schulter aller besitzenden Klassen, der Grundbesitzer, der Kolonialnabobs, der reichen Kaufleute und der industriellen Bourgeoisie zusammen. Kein Wunder, dass letztere nicht nur die Getreidezölle sondern alle Verbrauchssteuern leidenschaftlich bekämpfte, und sich als Anwalt der Gerechtigkeit und der grossen Volksmasse aufspielte.

Mit dem Umschwung der ökonomischen Verhältnisse musste sich auch die Steuerpolitik der Bourgeoisie ändern. Die Entwicklung der Technik brachte den Klassenkampf der Arbeiter. Die Höhe des Lohnes wird nicht mehr vom Unternehmer allein bestimmt, und schiebt nicht mehr mechanisch mit den Lebensmittelpreisen auf und ab. Die Arbeiter selbst entscheiden darüber mit. Zugleich werden die Kapitalisten immer mehr zu Aktionären, denen es gleichgültig ist, ob ihre Papiere Hypotheken, industrielle Unternehmungen oder Staatsschulden darstellen. Die ganze besitzende Klasse wird immer mehr zu einer solidären Ausbeutungsgesellschaft. Direkte Steuern würden den Mehrwert dieser Herren treffen; dagegen tragen die Arbeiter, die Ausbeuteten die Verbrauchssteuern, denn die Unternehmer denken jetzt gar nicht daran, den Lohn der Steuerzunahme entsprechend zu erhöhen. Sie finden es ganz in Ordnung, dass in dieser indirekten Weise den Arbeitern das Lohn verringert wird; und sie widersetzen sich mit aller Macht, wenn die Arbeiter durch eine Erhöhung des Geldlohnes ihren wirklichen Lohn auf derselben Höhe zu halten versuchen und die Steuer auf die tragfähigeren Schulter abwälzen möchten.

So schäbig die Praxis, so schäbig die Theorie. Wir wissen zwar, dass jede Theorie nur ein Ausdruck materieller Interessen ist, auch die Gerechtigkeits- und Freiheitstheorie des früheren liberalen Bürgertums. Aber so weit die Praxis einer revolutionären über die einer reaktionären Bourgeoisie erhaben ist, so erhaben steht die idealistische Theorie des klassischen Liberalismus über die theoretische Begründung der modernen Verbrauchssteuern.

Sie werden nicht so drückend empfunden, sagt man, denn sie scho-

LV. Die Empfindungen der Steuerzahler. Wenn diese ihr Brot, ihre Zigaretten oder ihr Glas Bier kaufen, zahlen sie ohne dass sie es bemerken freudig ihre Steuer mit. Diese Begründung kommt auf dasselbe hinaus, als wenn ein Taschendieb sagt: es schadet den Menschen ja nichts, dass ich ihnen die Börse entwische, denn ich tue es so geschickt, dass sie nichts davon spüren. Diese Taschendiebmoral ist die theoretische Grundlage der indirekten Steuern. Praxis und Theorie stimmen aufs engste überein.

Natürlich versuchen die herrschenden Klassen einen möglichst kammarmlosen Schein vorzugaukeln. Sie besteuern solche Konsumartikel, die nicht zum Leben notwendig sind, wie Tabak, Schnapps und Bier - rot ist ja schon zu Gunsten der Junker besteuert - und sagen dann unschuldsvoll: die reine Luxussteuer! Keiner braucht solche Artikel zu kaufen, die Steuer ist also freiwillig. Diese Argumentation ist selbstverständlich der reine Firlefanz. Das kapitalistische Klend bringt das Bedürfnis nach Genussmitteln und Reizmitteln, sogar nach Betäubungsmitteln hervor. Mag es für den Einzelnen gelten, dass er ihren Gebrauch besser vermiede, so sind doch nicht solche Erwägungen sondern gesellschaftliche Verhältnisse die Kräfte, die den Konsum der Massen bestimmen. Diese Steuern drücken auf die besitzlosen Massen statt auf die Besitzenden; das bestimmt ihren Charakter.

Ein anderes Mittel, die Verbrauchssteuern einzuschmuggeln, besteht in der Hinzufügung irgend einer wirklichen Luxussteuer, die die Besitzenden trifft. Eine solche Steuer kann nicht mehr als ein Ornament, ein Schaustück sein; sie wird nur eingebracht als Köder um uns zum Aufgeben unseres Prinzipien Forderung der direkten Einkommensteuer zu bringen. Als Verbrauchssteuer ist sie unwirksam, denn eine Verbrauchssteuer kann nur als Belastung des Massenkonsums bedeutendes einbringen. Den besitzenden Klassen ist ernsthaft nur durch direkte Steuern beizukommen.

Der Kampf um das Steuersystem ist jetzt ein Teil des grossen Kampfes zwischen Kapital und Arbeit um die Verteilung des gesellschaftlichen Produkts in Mehrwert und Arbeitslohn. Wir fordern, dass die besitzende Klasse die Kosten ihres Staates selbst trägt. Wir fordern, dass diese aus den Mehrwert und nicht aus dem Arbeitslohn gefunden werden. Jede direkte Steuer trifft den Mehrwert; jede Erhöhung von Zöllen und Verbrauchssteuern bedeutet eine Herabsetzung des Arbeitslohnes, eine Verlust dessen, was durch schwere gewerkschaftliche Kämpfe gewonnen war. Deshalb bekämpfen wir das System der Verbrauchssteuern und fordern direkte Besteuerung der Einkommen und Vermögen.

(ap)